

Sweet Dreams

Von Hatshepsut

Kapitel 5: Trainieren oder Aber Oma hat gesagt...!

5. Kapitel:

Trainieren oder Aber Oma hat gesagt...!

*Hallo meine Lieben, wie ihr seht, hab ich es doch noch rechtzeitig geschafft das Kapitel hochzuladen *freu*. So, dann wünsch ich euch mal viel Spaß beim Lesen und bin mal gespannt, wie ihr mein kleines Experiment findet ^^
Auf geht's!*

Sobald Robin gegangen war, sah Sona Chopper erwartungsvoll an: „Warum konnte sie so genau sagen, wie lange ich auf der Insel war?“, fragte sie. Zorro sah sie kurz an, sagte aber nichts. Chopper nestelte nervös an seiner Tasche herum.

Sona sah die Beiden an: „Ihr wisst warum, oder?“

„Äh, also...ich weiß nicht! Robin ist Archäologin, sie wird sich irgendwas ausgedacht haben“, lachte Chopper nervös.

Zorro seufzte übel gelaunt auf: „Gol D. Roger ist seit über 23 Jahren tot. Und weil du offensichtlich was mit ihm zu tun hattest, muss er zu dem Zeitpunkt noch gelebt haben. Man muss also nur logisch nachdenken, um auf diese Zahl zu kommen.“

Dieser Kommentar hatte zur Folge, dass auch der letzte Rest Farbe aus Sonas Gesicht entwich. „Tot?“, fragte sie ausdruckslos.

Zorro nickte einmal.

Chopper sah kurz zu Sona und sprang auf: „Du darfst dich nicht aufregen! Das ist schlecht für deinen Zustand! Atme ein und dann wieder aus. Nicht hyperventilieren!“, rief er aufgeregt und war selber kurz davor, dies zu tun. Sona wollte den Kleinen gerade beruhigen, um ihn darauf hinzuweisen, dass sie weder schwanger war, noch Weinkrämpfe kriegen würde, falls es das war, was er befürchtete, als die Tür aufgemacht wurde und Sanji regelrecht hineingeflossen kam: „Liebste Königin!“

Alle sahen Sanji entgegen, der das Tablett, das er gekonnt auf einer Hand balancierte, auf einem niedrigen Tisch abstellte: „Oh, mon amour! Wie fühlst du dich heute? Wir haben uns alle schreckliche Sorgen um dich gemacht. Weil du so lange geschlafen hast.“

Galant nahm er ihre Hand und beugte sich über sie, um diese zu küssen. Sona sah den Koch an, zu überrascht um darauf zu antworten.

Den Verlust um Roger schob sie weit hinter sich. Nicht um ihn zu verdrängen, aber um etwas Zeit zu gewinnen, bis die Erkenntnis endlich durchgesickert war. Später würde es noch viel mehr wehtun. Und sie wusste das.

Vorausgesetzt es entspricht der Wahrheit, was der Typ gesagt hat. Und wenn...?

Für einen Moment dachte sie, sie könnte sich nicht beherrschen, aber was brachte es ihr jetzt ein auf kleines Mädchen zu machen und rumzuflennen?

Außerdem entsprach so ein Verhalten nicht ihrem Wesen.

Jetzt waren andere Dinge wichtig. Ihre Pflichten und natürlich Erklärungen. Schnell konzentrierte sie ihre Gedanken wieder auf den blonden Smutje vor sich und versuchte sich zu erinnern, wann sie ihn schon einmal gesehen hatte.

Ach ja, bei Allekto.

Sona nickte grimmig: „Du wurdest von Allekto auch ziemlich in die Mangel genommen, wenn ich mich recht entsinne. Geht es dir jetzt besser?“

Kaum hatte sie das jedoch gesagt, fegte Sanji bereits durchs Zimmer, mit einem lächerlichen Versuch eines Tanzes: „Du hast dir Sorgen gemacht? Ahahahaha!“, kiekste er.

In dem Moment betraten auch Nami, Robin, Ruffy und Lysop die Kajüte und mit einem Male, wurde es ziemlich eng.

Ruffy grinste breit und hob den Arm: „Hallo, ich bin Monkey D. Ruffy. Ich werde mal König der Piraten und wer bist du?“

König der Piraten?

Ein gefährliches Glitzern trat in Sonas Augen, als sie die Schultern strafte: „Mein Name ist Despina Dee Sona. Ich bin die Königin der Piraten. Was gedenkst du nun zu tun?“, und ihre ganze Haltung schrie danach, dass sie einem gewissen Jemand am liebsten an die Gurgel gesprungen wäre. Auch wenn das sehr Unköniginnenhaft gewesen wäre.

Das typische Schweigen, das nach so einer Nachricht kam, durfte natürlich nicht fehlen, um danach von Ruffy und Lysop abgelöst zu werden, denen die Kinnladen runterfielen. Die Beiden hatten nämlich nicht aufgepasst, als Robin alles erklärt hatte. Selbst nach einer Minute glotzte Ruffy Sona noch an, und schien plötzlich über etwas nachzudenken: „Im Ernst? Cool! Robin hat aus einem Buch vorgelesen, da gab’s auch eine Piratenkönigin. Was für ein Zufall!“

Aber so viel Dummheit konnte wirklich niemand mehr tolerieren und Ruffy wurde von der Rechtfertigung der Intelligenz geschlagen. Was nichts anderes bedeutete, als dass seine Crewmitglieder draufhauten, dass die Wände wackelten.

Währenddessen schaute sich Sona dieses Schauspiel an, und überlegte, ob der Junge Ernst gemeint haben konnte, was er eben gesagt hatte.

Der Junge ist absolut einfältig, wie kann er auch nur im Traum daran denken, König der Piraten zu werden? Nun ja,... ich glaube kaum, dass er groß denkt!

Ein orangehaariges Mädchen, ungefähr in ihrem Alter pustete sich ärgerlich eine Strähne aus dem Haar, als sie Sonas Blick bemerkte. Sie lächelte sie an und kam auf sie zu: „Hey, ich bin Nami. Lass dir von den Idioten bloß nichts gefallen, die sind immer so blöd. Hast du irgendwelche Fragen? Wenn dir irgendwas nicht klar ist, frag mich einfach. Bei Fragen bin ich die Frau an die du dich wenden musst. Okay?“

Sona runzelte die Stirn und kam sich zunehmend, wie ein kleines Kind vor, dass schwer von Kapi war.

Was glaubt die denn was ich bin? Geistig zurückgeblieben?

Aber es gab wirklich noch einige Dinge, die sie wissen musste.

Aber die blöde Ziege frag’ ich ganz bestimmt nicht!

Außerdem war sie schon wieder ziemlich müde! Dabei hatte sie sich kaum bewegt! Sie versuchte ein Gähnen zu unterdrücken, was ihr nicht ganz gelang, und Chopper und Nami natürlich nicht entging. Chopper machte einen wichtigen Gesichtsausdruck und tapste zu Sona, um ihr auf den Arm zu klopfen: „Du brauchst noch sehr viel Schlaf. Wir

können uns auch morgen noch unterhalten. Du darfst dich auf keinen Fall überanstrengen.“ Dann kramte er aus seiner Tasche, die er mitgeschleppt hatte, eine kleine Flasche heraus und ließ eine türkisblaue Flüssigkeit auf einen Löffel tröpfeln, die Sona schlucken sollte.

Dazu erklärte er: „Das ist ein Heilmittel, der dafür sorgt, dass deine Muskeln nach dieser langen Zeit leichter wieder dehnbar sind. Wir sollten gleich morgen mit einigen einfachen Dehnübungen anfangen, damit du dich daran gewöhnst. Aber jetzt musst du erst mal schlafen.“

Sona nickte nur und schluckte die bittere Medizin schnell hinunter, konnte sich aber eine Grimasse nicht verkneifen.

Das Zeug schmeckt einfach widerlich! Wieso überrascht mich das bloß nicht?

Nami schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln, als sie alle aus der Kajüte rausschmiss. Nun war sie wieder allein und kein bisschen schlauer als zuvor. Sie wusste weder auf welchem Schiff sie war, noch in welcher Piratenmannschaft sie gelandet war, geschweige denn welches Jahr sie hatten. Erschöpft ließ sie sich in die Kissen zurückfallen. Sie hatte noch nicht die Kraft über Roger nachdenken zu können, aber sie wußte auch nicht, was sie sonst machen sollte. Langsam drehte sie den Kopf und sah zu dem Tablett, das immer noch auf dem Tisch stand. Die Speisen dampften, also setzte sie sich wieder auf und zog es sich heran.

Es riecht schon mal nicht schlecht. Wollen doch mal sehen, ob der Smutje genau so gut ist, wie unser Taifoon.

Und mit diesem Gedanken machte sie sich über Sanjis Essen her.

Logbuch von Nami

30. Tag nach Allekto- Verschwörung

See: ruhig

Wetter: sonnig, wenig Wolken bis wolkenlos

Klima: sommerlich

Keine nennenswerten Ereignisse an Bord. Immer noch keine bewohnte Insel in Sicht. Proviant wird knapp! Gast schläft die meiste Zeit.

Nami, die auf Deck saß und Nachtwache hielt, schraubte den Füller wieder zusammen und schaute auf das Geschriebene hinab.

Gast schläft die meiste Zeit.

Sie seufzte. Das stimmte nur zum Teil. Sona schlief tatsächlich die meiste Zeit. Aber wenn sie nicht schlief, trainierte sie. Soweit man das Training nennen konnte. Sie lief übers Deck, dann die Treppen rauf und wieder hinunter. Bis sie so erschöpft war, dass sie sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Anfangs war es besonders schlimm gewesen. Es war Nami aufgefallen, als sie Nachtwache hielt, als dieses Mädchen zum ersten Mal herausgekommen war. Nachts! Nun ja, sie konnte sich vorstellen warum. In jener Nacht war sie die Treppen einmal hoch und wieder herunter gegangen, um sich dann wieder in die Kajüte zu schleppen. Und das wiederholte sie von da an jede Nacht! Nami konnte darüber nur den Kopf schütteln. Was für eine komische Person! Obwohl das nicht einmal das Verrückteste an ihr war. Gestern erst war Nami zu ihr gekommen, um ihr einige Klamotten von sich selber auszuleihen. Immerhin hatte dieses Mädchen nicht mehr als Fetzen am Leib, wie sie mit einigem Ekel feststellen musste. Voller Löcher und so. Und da hatte ihr Nami in einem selbstlosen Anfall an Menschlichkeit einige Sachen von ihr gegeben! Und was hatte Sona darauf geantwortet? Hatte sie sich für Namis Fürsorge bedankt? Nein, hatte sie nicht! Sie hatte nach etwas

Dezenterem gefragt! Nach etwas Dezenterem! Selbst jetzt noch kochte Nami vor Wut. Was bildete sich diese blöde Kuh eigentlich ein? Dabei fand sie sie wirklich sympathisch, sie hatte sogar Mitleid mit ihr gehabt! Am Anfang zumindest. Diesen Eindruck hatte diese Person aber sehr schnell wieder zunichte gemacht. Nami war kurz davor laut zu fluchen, als sich die Kajütentür hinter ihr öffnete.
Ah, es wird wieder Zeit. Sona.

Sommerliches Wetter in dem kleinen Dorf. Die Vögel zwitschern in den Bäumen. Ein kleines Mädchen rennt aufgeregt einen schmalen Pfad hinauf, in eine kleine Hütte. „Oma?! Großmutter!“, ihre dünne Stimme ist laut. Das Mädchen läuft in den Garten hinter der Hütte, um diejenige zu finden, die sie sucht.

Eine alte Frau kniet vor einem kleinen Schrein. Die Hände sind im Gebet gefaltet. Sofort kniet sich die Kleine neben die alte Frau und schließt die Augen, um ihre Götter um einen Gefallen zu bitten, den nur sie zu erfüllen scheinen können.

So knien die Beiden und beten.

5 Minuten.

15 Minuten.

30 Minuten.

Das Mädchen legt die Hände in den Schoß und wartet geduldig bis die Andere es ihr gleich tut.

„Großmutter?“, das Mädchen beginnt zaghaft. Die Alte nickt: „Mein Kind.“

Das Kind sieht die Großmutter an, die ihre Augen nicht von dem Schrein abwenden will:

„Die Anderen sind alle viel stärker als ich“, meint sie und zieht eine Schnute. Endlich dreht die Großmutter den Kopf, um das Kind anzusehen: „Und das passt dir nicht?“

„Natürlich nicht! Ich will superstark werden!“

Ihre Großmutter lächelt sie gütig an: „Was sollen wir also tun?“

Darauf weiß die Enkelin sofort eine Antwort: „Trainier mich Oma!“

„Sona! Sag sowas nicht zu laut, sonst bekommen wir sehr großen Ärger“, tadelte die alte Frau streng. Sona lässt den Kopf traurig hängen: „Aber du bist doch mal super berühmt gewesen. Und jeder hatte große Angst vor dir.“

„Sehr stark zu sein und Angst und Schrecken zu verbreiten sind zwei unterschiedliche Dinge. Was willst du, Kind? Den Anderen im Dorf Angst machen mit den Kräften, die du erlangen möchtest? Worin besteht dein Ansporn, Kraft zu erlangen, die die der Anderen übertreffen soll?“

Das Mädchen dachte darüber nach und antwortete mit einer Gegenfrage: „Oma? Stimmt es, dass ich- wenn ich groß bin- einen Mann heiraten und Kinder kriegen muss? Das will ich nämlich nicht. Und stimmt es auch, dass ich in mein...“, sie drehte die Worte, die in ihrem Kopf herumspuckten, bevor sie weiter sprach „mein Schicksal hineingeboren bin und es keine andere Wahl für mich gibt, als mich einzufügen? Dass will ich nämlich auch nicht. Ich will nicht, dass man mich wegen meines Geschlechts verurteilt und in mir nichts weiter sieht als meine Rolle in der Gesellschaft. Ich will, dass man mich respektiert. Für das was ich bin und für das was ich tue.“

Die kleine Sona schluckt einige Male, trotzdem laufen ihr die Tränen über die Wangen: „Hast du mich trotzdem noch lieb, Oma?“, schluchzt sie und zum ersten Mal nach langer Zeit nimmt die Ältere das Kind in den Arm: „Natürlich hab ich dich lieb, Sona. Du sprichst mit einer Weisheit, die weit über dein Alter hinausgeht. Genau wie deine Mutter in deinem Alter. Sie war genau so wie du.“

Sona sieht auf: „Warum bin ich dann auf der Welt?“, fragt sie überrascht.

Die Alte lacht leise. Es klingt sanft und entspannt: „Sie hat jemanden gefunden, der sie

als Frau akzeptiert und sie bedingungslos geliebt hat. Er war ganz anders, als andere Männer, das hat ihr imponiert.“

Die alte Frau schwelgt in Erinnerungen, bis Sona grinst: „Mein Papa?“

Ein Nicken: „Dein Vater.“

Das Mädchen schmiegt sich an die alte Frau und lauscht dem Herzschlag der Alten, bis Sona von ihr weggedrückt wird.

Sie sieht erstaunt auf, doch bevor sie fragt, steht Akira Kaory auf: „Du wirst hart trainieren müssen, wenn du stark werden willst. Wir werden kämpfen und zwar Tag und Nacht, wenn es sein muss. Ein Krieger muss auch mit wenig Schlaf auskommen und trotzdem mit ganzer Kraft kämpfen. Das ist die erste Regel, die du dir heute merken wirst.“

Die Worte des Senseis sind kalt und hart.

Sona versteht sofort und steht ebenfalls auf. Die beiden Leute, die sich nun gegenüberstehen sind nicht mehr Großmutter und Kind, sondern Sensei und Schüler.

„Ab jetzt ist nichts mehr wichtig außer deinem Training. Dein Training ist dein Leben, bis ich dir etwas anderes sage.“

Sona nickt ein weiteres Mal. Sie weiß, auf was sie sich da eingelassen hat. Immerhin, war Akira Kaory eine gefürchtete Frau auf den Meeren, selbst auf der Grand Line. Aber sie war kein Pirat! Und sie war auch kein Marinesoldat!

Sie war einfach nur gefürchtet. Und eine genauso gefürchtete Frau wird Sona auch werden. Die Enkelin von Akira Kaory.

Aber das weiß sie noch nicht. Jetzt weiß sie, dass ihr harte Jahre bevor stehen, damit sie einmal stark wird. Stark und vielleicht auch gefürchtet.

Sona zog sich die Decke über den Kopf. Es war mitten in der Nacht und sie war aufgewacht. Sofort machte sich eine große Leere in ihr breit.

Goldroger ist tot.

In ihrem Kopf geisterten nur noch diese drei Worte herum. Mit aller Kraft versuchte sie sich abzulenken und dachte an ihren Traum zurück, den sie gerade gehabt hatte. Er handelte von ihrer Großmutter. Und ihrem Sensei. Es war lange her.

Da war ich noch ein kleines Kind.

Es war sehr lange her. Sie bewegte sich sacht in ihrem Bett und spürte am ganzen Körper Muskelkater.

Sie konnte sich kaum bewegen. Sie wollte sich eigentlich keinen Zentimeter bewegen.

Hätte Oma das zugelassen?

Sie grinste.

Natürlich nicht.

„Du hast Muskelkater? Gut, dann läufst du heute zwei Runden mehr!“

Muskelkater waren gar nicht so schlecht. Es passierte etwas. Das war ein gutes Zeichen. Das hieß sie würde bald wieder die Alte sein.

Mit den Kräften, mit denen sie abgetreten war. Mühsam stemmte sie sich auf. Es war Zeit.

Das Training war immer gleich. Einige Male die Treppen hinauf und wieder heruntersteigen, dann einige Male, das Deck umrunden. Jede Nacht einmal mehr.

Und die Muskelkater wurden schwächer. Endlich. Sie erinnerte sich, wie hundsmiserabel sie sich nach der ersten Nacht gefühlt hatte. Aber dass war alles unwichtig, im Gegensatz zu dem was sie dafür bekam.

Selbst Chopper war überrascht über ihre Fortschritte. Nun ja, er wusste auch nichts von ihrem Training.

Sie dachte an die letzten Tage, in denen sie nicht viel Kontakt zur Crew gehabt hatte. Der Einzige, der sie regelmäßig besuchte war Chopper. Ob sie die Anderen besuchen kamen, wusste sie nicht. Tagsüber schlief sie die meiste Zeit.

Sie ging zur Tür und öffnete sie. Die kalte Nachtluft wehte ihr entgegen, als ob sie sie davon abhalten könnte, ihr Training heute Nacht fortzusetzen.

In ihrem Heimatdorf hieß es, der Wind würde Warnungen und Geschichten an die Menschen schicken. Dass der Wind Geschichten erzählte stimmte, dass er die Menschen warnen würde nicht. Das wusste Sona genau, denn sie hatte lange Zeit im Wind gesessen und ihm zugehört, damals, als sie noch ausgebildet wurde.

Oft war er ihr einziger Gefährte gewesen, als sie Mr. Nielson noch nicht begegnet war. Sie lächelte bei diesem Gedanken.

Du hörst dich an wie eine alte Einsiedlerin! Der Wind, mein Gefährte. Das ist ja schrecklich. Wenn das so weiter geht, krieg' ich noch Falten. Und das in meinem Alter.

Sie kicherte leise, über diesen Witz und umrundete nun das Deck.

„Was ist so lustig?“, wollte eine Stimme in den Schatten wissen. Die junge Frau blieb sofort stehen und erkannte Nami, als diese auf das vom Mondschein beschienene Deck trat.

Die kleine Navigatorin, die so gern halbnackt durch die Gegend läuft.

Etwas verstimmt runzelte Sona die Stirn und schüttelte abwehrend den Kopf. Nami beließ es dabei und zog die Decke, die um ihre Schultern lag, etwas enger. Ihr war ziemlich kalt. Sie konnte nicht verstehen, warum Sona keine Anzeichen von Kälte zeigte. Immerhin hatte sie auch nichts Wärmeres an, als sie selbst.

Es lag eine bedrückende Stille über den Beiden, die Nami das Bedürfnis gab, etwas zu sagen: „Ist dir nicht kalt?“

Ihr Gegenüber schüttelte wieder den Kopf: „Abhärtung.“, war alles, was sie dazu zu sagen hatte.

„Und hast du vor noch lange hier rumzulaufen?“, fragte Nami und versuchte, ein Gespräch in Gang zu bringen. Normalerweise schaffte sie das schnell, aber diese Sona war ein harter Brocken, wie sie feststellen musste, als diese nichtssagend mit den Schultern zuckte. Und auch Namis Geduld war schnell erschöpft. Leicht gereizt sah sie sie an: „Warum tust du das hier alles? Niemand ist hier hinter dir her, du kannst also ein wenig zurückschalten, oder?“ Die Navigatorin rechnete nicht wirklich mit einer Antwort, als Sona den Mund aufmachte: „Alte Gewohnheiten sind schwer wieder abzugewöhnen. Außerdem,...“, Nami sah wie sich ihr Mund zu einem wehmütigen Lächeln verzog.

Bestimmt denkt sie an Goldroger.

„Außerdem hasse ich es schwach sein zu müssen, wenn es nicht unbedingt nötig ist“, beendete sie ihren Satz und ihre Miene wurde wieder ausdruckslos. Ein verstehendes Nicken von Namis Seite: „Aber Trainieren ist nicht alles im Leben.“

Plötzlich sah sie Sona mit einem komischen Ausdruck im Gesicht an, den Nami nicht verstand.

„Ab jetzt ist nichts mehr wichtig außer deinem Training. Dein Training ist dein Leben, bis ich dir etwas anderes sage.“

„Momentan schon.“, erwiderte sie, drehte sich um und verschwand in der Kajüte der Mädchen, ohne ihr Training beendet zu haben.

Der nächste Morgen kam und wurde mit Ruffys allmorgendlichen Krach begonnen: „Sanji, ich hab Hunger! Hunger! Hunger! Hunger! Ich verhungere, in genau einer Minute, wenn du mir nichts zu essen gibst.“

Was Sanji darauf antwortete, bekam Gott sei Dank niemand mit. Man sah nur Ruffy, der mit einer großen Beule am Kopf friedlich vor der Kombüse auf sein Frühstück wartete.

Und nicht verhungerte.

Ruffy wurde erlöst, als eine halbe Stunde später alle anderen zum Frühstück kamen. Nun ja, alle außer Robin, die im Krähenest saß und nach einer Insel Ausschau hielt und Sona, die... Sanji sah Chopper fragend an: „Was ist mit Sona?“

„Sie schläft noch.“, antwortete Chopper kurz.

Nami sah kurz von ihrem Teller auf, überlegte, ob sie etwas sagen sollte, entschied sich letztendlich aber dagegen und widmete sich wieder ihrem Frühstück.

Eine viertel Stunde später hörte man Robins überraschte Stimme: „Land in Sicht!“.

Die Crew sah von ihrem Essen auf, während Ruffy sich den letzten Rest seines Frühstücks in den Mund stopfte und hinausrannte. Als ihm alle anderen hinausfolgten, hüpfte er bereits auf und ab und zeigte auf das Festland: „Eine Insel! Eine Insel, Leute! Ist das nicht toll?!“

„Ja, Ruffy“, antwortete Nami gereizt, „wir sehen sie auch.“

Aber ihre Worte konnten Ruffys gute Laune nicht verderben: „Eine Insel! Wir steuern auf eine Insel zu!“

Ruffys Freude wurde den Anderen noch eine ganze Weile länger zu Teil, bis sie endlich die Insel erreicht hatten. Die Flying Lamb wurde in eine Bucht manövriert, weiter weg vom Hafen und den anderen Schiffen, um sich so den Blicken möglicher Marineschiffe entziehen zu können.

Schnell vertäuten Zorro und Sanji das Schiff an einigen Felsen.

„Okay“, begann schließlich Nami, als sich alle wieder in der Kombüse zusammenfanden. „Wer will an... Nein, fangen wir anders an. Wer will nicht“, dabei betonte sie das Wort nicht besonders und sah Ruffy drohend an, „ich wiederhole nicht auf die Insel.“

Als sich niemand meldete hob Chopper zögernd den Arm: „Ich glaub, ich seh' lieber mal nach Sona.“

„Gut, dann lasst uns los. Mal sehen, wie die Stadt aussieht.“

„Jaha, Nami, Geliebte!“, rief Sanji und sprang auf.

Auch der Rest der Mannschaft verließ ihren Konferenzraum, um sich auf den Weg in die Stadt zu machen. Chopper, etwas enttäuscht, begleitete die Anderen bis zur Reling.

Ich wäre wirklich gerne mitgekommen, aber morgen gibt es bestimmt auch noch eine Möglichkeit an Land zu gehen!

Die Strohhutbande wollte gerade das Festland betreten, als sie hinter sich eine Stimme hörten: „Kann ich euch begleiten?“

Und schon wieder Schluss! So, wie fandet ihr den Präsenzeinschub? ^^'

Jaja, Sona, war so ein süßer, kleiner Fratz und hat sich mit jedem Jungen aus ihrem Dorf geprügelt! XD

In diesem Kapitel nennt sie auch zum ersten Mal ihren vollständigen Namen, der (natürlich) eine Bedeutung hat! Ich fang mal von hinten an.

Despina kommt aus dem Griechischen und bedeutet Herrin und Dee hat nichts mit dem D. von Ruffy, Roger oder Ace zu tun (als mir das aufgefallen ist, war ich selber total überrascht), sondern bedeutet finster, dunkel. So viel zu ihrem Nachnamen. :)

*Jetzt denkt ihr warscheinlich, dass ihr Vorname was ganz wichtiges über sie aussagt, oder? *lach**

*Da muss ich leider passen. Sonas Name sollte sich einfach nur cool anhören und in die OP Welt hineinpassen *drop*. Schade eigentlich.*

*Hat mich eine Ewigkeit gekostet einen passenden Namen zu finden, und dann meine Freunde damit zu nerven, was sich besser anhört! *lol* Aber mit dem Ergebnis bin ich sehr zufrieden.*

So, ich hoffe, ihr hattet Spaß und schreibt mir ein paar Kommis, damit ich, wenn ich aus München zurückkomme, einiges zu lesen habe! ^^

*Also, bis demnächst *schmatz**

Eure Hatschepsa